

ökonomische Integration mit den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft im Rahmen des RGW lösbar und zunehmend auch besser gelöst.¹ Daneben bestehen aber zwangsläufig zahlreiche Beziehungen zum nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet, darunter auch zu Ländern des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Solche Beziehungen sind nicht nur aus ökonomischen Gründen erforderlich, sondern sie sind ein wichtiger Faktor zur Durchsetzung und Materialisierung der friedlichen Koexistenz, des Klassenkampfes und des friedlichen Wettstreits zwischen sozialistischen und imperialistischen Staaten. Diese vielfältigen Verbindungen mit dem nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet haben neben den beabsichtigten entscheidenden positiven Wirkungen für die Entwicklung der DDR daneben auch unvermeidlich negative Effekte. Die permanenten Krisenerscheinungen der kapitalistischen Wirtschaft, die in den 80er Jahren besonders durch die imperialistische Hochrüstungspolitik mitverursacht werden, besonders die Rohstoff-, Energie-, Absatz- und Finanzkrisen, wirken sich auf die binnen- wie außenwirtschaftlichen Verhältnisse der DDR aus und können häufig nur durch erhöhte Anstrengungen z. B. bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Qualität sowie der Devisenrentabilität und Aufwendungen z. B. für notwendige Importe kompensiert werden. Innere Entwicklungsprobleme und Belastungen der Volkswirtschaft bis hin zu Versorgungsfragen haben zu einem großen Teil auch hier ihre Ursachen.

Mit solchen negativen Wirkungen sind die Wirtschaftsbeziehungen der DDR zum nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet wichtige äußere Rahmenbedingungen für das Wirksamwerden der Ursachen feindlich-negativer Einstellungen und Handlungen.

¹ Vgl. Honecker, E., Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag der SED, Dietz Verlag Berlin 1981, S. 14.
Stoph, W., Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981 bis 1985, Dietz Verlag Berlin 1981, S. 36/37